

Bäckereien wollen Antwort von Regierungsrat

Die aktuellen Corona-Massnahmen sorgten kürzlich für Verwirrung bei Bäckereien in der Region. Nun fordert der Zürcher Bäcker-Confiseur-Meisterverband Klarheit.

REGION Es war ein regelrechtes Gipfeli-Chaos, das am Sonntag im Zürcher Oberland herrschte. Aufgrund einer neuen Pandemie-Massnahme, die der Bundesrat erlassen hatte, kam es zum Durcheinander bei den Bäckereibetrieben: Während einige ganz schlossen, liessen andere ihr Café offen, sperrten aber die Verkaufsfläche ab – und dritte öffneten ihren Betrieb komplett, unter dem Vorwand, diesen zu einem Take-away-Betrieb umgestaltet zu haben. So sah es denn auch die Weisung des Verbands Schweizer Bäcker-Confiseure vor. Dieser schrieb auf seiner Website: «Wird eine Bäckerei zu einem Take-away umgestaltet und gibt nur zum unmittelbaren Verzehr geeignete Speisen und Getränke ab (z.B. Kaffee und Gipfeli sowie andere Kleingebäck), scheint uns dies zulässig. Nicht zulässig ist aber der Lebensmittelverkauf, inklusive Backwaren.»

Zu jenen, die ihren Betrieb in einen Take-away umgewandelt hatten, gehört René Schweizer, Geschäftsführer der Bäckereikette Voland mit Hauptsitz in Steg. Jene Ecken mit Handelswaren wurden gemäss Empfehlung des Verbands

des abgesperrt. Bis 11 Uhr ging das gut – dann stand die Polizei in der Tür und drohte mit einer Strafanzeige, würde Schweizer den Laden nicht sofort schliessen. «Die Argumentation war, dass es ein Verkaufsladen sei», so Schweizer. Der Vorfall hat weiteres Handeln seitens der Bäckereibetriebe mit sich gezogen. Wie René Schweizer sagt, hat der Zürcher Bäcker-Confiseur-Meisterverband (ZHBC) ein Schreiben an den Zürcher Regierungsrat verfasst. «Wir wollen genaue Antworten, was erlaubt ist und was nicht.» Mit dem Schreiben, das der Redaktion vorliegt, verlangte der Verband vom Regierungsrat bis Donnerstag eine Stellungnahme.

René Schweizer hält weiter daran fest, dass sein Vorgehen am vergangenen Sonntag rechters war. «Ich habe meine Filiale in einen Take-away umgewandelt – offensichtlich ist aber die Definition Take-away nicht klar geregelt.» Er habe von Berufskollegen gehört, die genau das gleiche machten wie er, ihren Betrieb jedoch nicht schliessen mussten. Weshalb, sei ihm schleierhaft. «Das ist doch ein einziges Wirtswarr: Im Frühling

war die Bäckerei offen, das Café zu, jetzt soll das Umgekehrte gelten, aber irgendwie doch nicht – wer blickt da noch durch?»

Während der Kontrolle habe ihm keiner der Polizisten schwarz auf weiss zeigen können, dass sein Vorgehen gesetzeswidrig sei. «Hier geht es um Interpretationsspielraum, den wohl jeder anders ausgelegt hat, und nicht um ein verankertes Gesetz. Ein Graubereich also.»

Diskussionen vermeiden

Andi Hofer, Inhaber und Geschäftsführer der Bäckereikette Ehriker Beck mit Sitz in Russikon, Turbenthal und Ehrikon, hat Verständnis für das Vorgehen von René Schweizer – auch er wollte seine Filialen am Sonntag ursprünglich öffnen. Nach diversen Telefonaten, unter anderem mit dem ZHBC-Präsidenten Peter Lynner, habe er sich jedoch dagegen entschieden. «Es war mir sonnenklar, dass die Polizei am Sonntag Kontrollen durchführen wird. Diese Diskussionen wollte ich vermeiden.»

Hofer kritisiert den Bundesrat vor allem für die kurzfristige Verkündung der Massnahmen.

«So wenig Vorlaufzeit zu geben, finde ich bedenklich.»

Andi Hofer,
Geschäftsführer Ehriker Beck

Als Bäckereibetrieb würden bereits am Freitag Vorbereitungen für den Sonntag getroffen. So werden Teiglinge wie Gipfeli und Zöpfe eingefroren und bestimmte Teige, die lange ruhen müssen, vorbereitet. «Wir halten uns an alle Massnahmen, bauen Plexiglasscheiben auf, halten die Konzepte ein. Uns aber so wenig Vorlaufzeit zu geben, finde ich bedenklich – immerhin handeln wir mit Lebensmitteln.» Der Tiefkühler sei aktuell voll, normalerweise sind die Teiglinge nur ein bis zwei Tage gefroren. «Ich hoffe, dass ich nichts wegwerfen muss – das wäre himmeltraurig.»

Die gleiche Chance für alle

Ganz anders als Hofer und Schweizer sieht es hingegen Christian Deppeler Janz, Geschäftsführer der Bäckerei Janz mit Filialen in Wila und Wetzikon. Er bezieht sich auf die Weisung des Verbands, die seiner Meinung nach sehr eindeutig war: «Der Verband hat klar geschrieben, dass keine Backwaren verkauft werden dürfen. Was Backwaren sind, sollte einer Bäckerei doch klar sein.»

Er hätte es begrüsst, wenn man gemeinsam nach einer Lösung gesucht und die Weisungen des Verbands und Bundesrats zusammen analysiert hätte, um dann über den Betrieb zu entscheiden. «So wäre allen eine faire Chance eingeräumt worden.»

Zweifel an Regierung

Dass mittels einem Brief nun der Regierungsrat klare Antworten liefern soll, begrüsst Deppeler Janz grundsätzlich. Er hat jedoch keine grosse Erwartungen bezüglich der Antwort: «Der Regierungsrat wird kaum die Massnahmen ändern und bestimmen, dass Bäckereien am Sonntag öffnen dürfen.» Es sei jedoch sicher von Vorteil, die geltenden Regeln dann schwarz auf weiss zu haben.

René Schweizer hofft, möglichst schnell vom Regierungsrat Antwort zu erhalten – erst dann könne er die kommenden Tage planen. «Erhalten wir keine Rückmeldung, habe ich langsam Zweifel an unserer Regierung.»

Bis Redaktionsschluss war nicht klar, ob der Regierungsrat Stellung genommen hat.

Talina Steinmetz

Unverhofftes Weihnachtsgeschenk für die Pflegezentren

TÖSSTAL Die Mitarbeitenden der Pflegezentren Mittleres Tösstal und der Spitex stehen seit Beginn der Corona-Pandemie im Dauereinsatz. Vom Wilemer Gemeinderat hat es dafür ein finanzielles Dankeschön gegeben.

In den Pflegezentren und bei der Spitex Mittleres Tösstal arbeiten 200 Menschen. Sie sind in den verschiedensten Bereichen wie Pflege, Küche, Reinigung oder Technik tätig. Der Ausbruch der Corona-Pandemie im letzten Frühjahr hat ihre Welt auf den Kopf gestellt.

Seither ist ihre Arbeit von Veränderungen und Unsicherheiten geprägt und mit zusätzlichen Belastungen verbunden. Am Montagabend hat der Wilemer Gemeinderat an seiner Sitzung beschlossen, dass er diesen Einsatz honorieren möchte. Und zwar mit Gutscheinen der Konditorei Janz in Wila – im Wert von je 50 Franken.

Mitarbeiter unter Druck

Am Mittwochnachmittag haben Yvonne Fehlmann, Geschäftsleiterin der Pflegezentren, und Zeljko Rebic, Leiter Verpflegung, im Namen der Belegschaft die 200 Gutscheine im Gesamtwert von 10 000 Franken in Empfang nehmen dürfen.

Überreicht wurden sie durch Gemeindepräsident Hans-Peter Meier (SVP) und Gemeindevizepräsident Balz Zinniker. «Die Mitarbeitenden stehen seit den letzten Monaten extrem unter Druck und erbringen eine starke Leistung», sagte Meier. Die Gutscheine sollten eine Anerkennung für das Engagement sein und eine kleine Aufmerksamkeit für die Zeit, die noch kommen werde.

Yvonne Fehlmann zeigte sich beeindruckt von dieser Geste. «Ich habe nicht damit gerechnet», meinte sie. Die Geschäfts-



Die Gutscheinübergabe hat am Mittwochnachmittag bei der Janz-Filiale in Wila stattgefunden.

Foto: Milena Gähwiler

leiterin hatte am Dienstagmorgen per Mail von der Überraschung erfahren. «Der Gemeinderat schrieb, dass er Geld gesprochen hat und allen Mitarbeitenden einen Gutschein überreichen möchte.»

Eine Gratwanderung

Dass wirklich die gesamte Belegschaft berücksichtigt wurde,

freute Fehlmann besonders. «Wir schätzen das extrem.» Der Berufsalltag sei für alle seit Corona noch anspruchsvoller geworden. Es gebe immer wieder neue Massnahmen, die kurzfristig umgesetzt werden müssten.

Momentan sei es eine Gratwanderung, die Bewohnerinnen und Bewohner zu schützen und

«Ich habe nicht damit gerechnet.»

Yvonne Fehlmann,
Geschäftsleiterin Pflegezentren

ihnen gleichzeitig die nötigen sozialen Kontakte zu ermöglichen. «Das ist aktuell die grösste Herausforderung.»

Auch in Turbenthal gab es Bestrebungen, diese ausserordentliche Leistung zu honorieren – jedoch aus der Bevölkerung heraus. Felix Caduff von der SP Turbenthal beantragte an der letzten Gemeindeversammlung,

dass die Spitex und die Pflegezentren Mittleres Tösstal mehr Geld erhalten sollen. Der Antrag scheiterte jedoch mit deutlicher Mehrheit.

Dieser Entscheid sei für den Gemeinderat Wila nicht ausschlaggebend gewesen, erklärte Meier. «Aber er hat uns in unserer Idee noch bestärkt.»

Annabarbara Gysel